

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 11 (1906-1907)  
**Heft:** 1

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

für den Schweizer Lehrerinnenverein, und nicht für Sonderzwecke sammeln, wie dies leider vorkommt.

*Reichensteinerstrasse 18, Basel.*

*E. Grogg-Küenzi.*

**Markenbericht.** Im Monat September gelangte in den Besitz von nachstehenden Sendungen und ich verdanke dieselben bestens: Von Mlle. Z., Biel. Frl. G. O., Murten. Frl. F. Sch., Privatlehrerin, Bern. Frl. J. H., Lehrerin, Thun. Frl. M., Lehrerin, Wohlen. Frl. J. E., Lehrerin, Biel. Frl. E. B., Lehrerin, Obere-Stadt, Bern. Frl. M. R., Turnlehrerin, Bern.

Eine Sendung Stanniol, die im Hause abgegeben wurde — doch der Name der Geberin entging der Abnehmerin — wird hier bestens verdanke.

*J. Walther, Kramgasse.*

## Unser Büchertisch.

**Die Fortbildung der Lehrerin.** Verlag von G. B. Leubner, Leipzig und Berlin 1906. Preis geh. 3 Mk.

Der stattliche Band, herausgegeben von einer Anzahl Oberlehrerinnen, enthält alles, was eine deutsche Lehrerin wissen muss, die sich das Anrecht auf eine höhere Schulstelle erwerben will. In fürsorglicher Weise wird ihr das Ziel, das sie erreichen muss, um Oberlehrerin zu werden, klar vor Augen gehalten und auch der Weg dazu gezeigt. Eine deutsche Oberlehrerin kann unter neun Fächern zwei auswählen, in die sie sich wissenschaftlich vertiefen muss. Philosophie ist das obligatorische Begleitfach, das man von jeder Kandidatin fordert. Es wird also bei der Vorbereitung auf das Oberlehrerinnenexamen mit Recht mehr in die Tiefe, als in die Breite gebaut. Die deutschen Mädchen-schulen bekommen auf diese Weise streng wissenschaftlich geschulte Lehrerinnen. Das Buch soll aber nicht nur ein Ratgeber für Kandidatinnen des höheren Lehramts sein, sondern der weiter strebenden Lehrerin überhaupt dienen, indem es die vom Quell des Wissens weit ab Wohnende mit dem Material bekannt macht, das sie studieren sollte. Doch, glaube ich, ist das Werk, um diesen Zweck zu erreichen, nicht sehr geeignet, da es zu sehr auf die Forderungen der Examina zugeschnitten ist. Niemand kann zweien Herren dienen. E. G.

**Die Arbeitslehrerin und ihr Pflichtenkreis.** Kurzer Abriss des Wichtigsten aus der Schulpädagogik und der Unterrichtslehre in besonderer Beziehung auf den Handarbeitsunterricht von Gabriele Hillardt-Stenzinger. Wien 1906, Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn.

Abgesehen davon, dass an Büchern, speziell für Arbeitslehrerinnen geschrieben, nichts weniger als Überfluss ist, so ist genanntes Buch ganz besonders seines warm durchdachten, gediegenen Inhalts halber doppelt wert, erwähnt und beachtet zu werden. Wie aus dem Titel des Buches zu ersehen ist, bietet es nicht Anleitung speziell für die Handarbeiten. In nicht weniger als 164 kleinern und grössern Abschnittchen, die insgesamt 165 Seiten umfassen, kommt nicht nur alles, was sonst in das Gebiet einer Arbeitslehrerin einschlägt, zur Sprache, sondern es würde auch jeder andern Lehrerin vielseitige Belehrung bieten.

Wie hoch die Verfasserin vom Beruf einer Arbeitslehrerin denkt, zeigt sich in dem, was sie von ihr verlangt. Im I. Teil sind in eingehender Weise die Pflichten und Eigenschaften einer richtigen Arbeitslehrerin behandelt. Dann

folgen in einer weitern Abteilung nicht weniger als 77 Abschnitte, die in populärster Weise pädagogische Punkte behandeln.

Der II. Teil erwähnt geschichtliche Momente der Entwicklung des Handarbeitsunterrichts und zeigt im ferneren, welche Stellung das Arbeitswesen nach und nach errungen hat.

Es folgen dann Abschnitte über Organisation, Notwendigkeit, Zweck und Ziel und 13 gediegene Grundsätze, nach denen dieser Unterricht erteilt werden soll. Ein folgender Abschnitt spricht sich über Methode, Lehrform, Lehrstoff, Lehrgang und Lehrplan aus. Grosse Aufmerksamkeit ist in einem fernern Abschnitt dem Gesamt- oder Klassenunterricht gewidmet, der sehr empfohlen wird, obschon auch ein Abschnitt über Nachteile des Klassenunterrichts Platz findet. Über den Begründer dieses Unterrichts sagt sie: das Verdienst, die Anregung hiezu gegeben zu haben, gebührt dem Seminardirektor zu Wettingen in der Schweiz, J. Kettiger, der durch sein im Jahre 1854 erschienenes Arbeitsbüchlein sehr bemerkenswerte Winke hinsichtlich der Erteilung des Gesamtunterrichtes gab.

Nicht unerwähnt darf der Schlussabschnitt des Buches bleiben. Er spricht sich über den zweckmässigsten Zeitpunkt für den Beginn des Handarbeitsunterrichts aus. Es heisst: „Die Verlegung des Handarbeitsunterrichts auf spätere Schuljahre liegt zumeist in der Befürchtung begründet, dass die Kinder in einem jüngern Alter durch die Handarbeit zu sehr angestrengt und dadurch an ihrer Gesundheit leiden würden. Dies kann wohl nur dort stattfinden, wo dieser Unterricht nicht zweckentsprechend geleitet wird.“

Wo jedoch die Lehrpläne eine vernünftige Beschäftigung auferlegen, dort kann es nicht geschehen.

Sobald aber diese Befürchtung entfällt, dann empfiehlt es sich aus mehreren Gründen, den Beginn des Handarbeitsunterrichts zugleich mit dem des Elementarunterrichts eintreten zu lassen.

Vom pädagogischen Standpunkte aus ist in Betracht zu ziehen, dass ja das Kind schon im Kindergarten einen gewissen Handfertigkeitsunterricht erhält<sup>1</sup>, dessen Früchte um so mehr verloren gehen, je später der Handarbeitsunterricht beginnt. Daher sollten die im Kindergarten erlernten Übungen, welche in das Gebiet der weiblichen Handarbeit eingreifen, unbedingt schon in den ersten Schuljahren eine entsprechende Fortsetzung finden.

Man strebt ja jetzt vielseitig dahin, den kleinen Knaben einen gewissen an die Arbeit des Kindergartens anschliessenden Handfertigkeitsunterricht zu vermitteln, der ihnen in seiner Erweiterung ein für das Leben nutzbringende Handfertigkeit aneignen soll. Warum will man nach dieser Richtung die Mädchen verkürzen, denen die Handfertigkeit noch viel notwendiger ist, als den Knaben?“

A. K.

**Nachtrag zu den Reinhard'schen Rechnungen.** In der letzten Nummer wurden die „Rechnungen aus den Rekrutenprüfungen“ von Ph. Reinhard rezensiert und dabei folgende wichtige Angaben aus Versehen weggelassen: Es sind 4 Sammlungen. (A—D) mündlich, ebenso viele schriftlich. Jede kostet 35 Rp. Sie sind erschienen im Verlag von A. Francke, Bern.

---

<sup>1</sup> Das ist bei den wenigsten der Fall bei uns und darum der frühe Beginn des Handarbeitsunterrichts um so gebotener.